

den — Dein Vermögen läßt sich in Vielem wiederherstellen — noch nicht errungene Ehren liegen vor Dir — Deine Laufbahn hat kaum erst begonnen — Deinen Sohn sollst Du morgen umarmen. Laß mich gehen — noch einmal Deine Hand! Ach, Audley, wir werden noch so glücklich seyn!"

### Einunddreißigstes Kapitel.

„Es ist ein Haken da,“ sagte Dick in kläglichem Tone, als Randal um zehn Uhr unter den Eichen mit ihm zusammentraf. „Das Leben ist voll von Hindernissen.“

Randal. — „Die Kunst des Lebens besteht darin, sie wegzuräumen. Was für ein Hinderniß meint Ihr, mein theurer Avenel?“

Dick. — „Leonard hat Anstoß genommen an gewissen Ausdrücken, deren sich Lord E'Estrange heute bei der Nomination bediente, und will seine Bewerbung fallen lassen.“

Randal (mit geheimer Freude). — „Aber sein Zurücktritt wird eher ein Hinderniß beseitigen, als es schaffen. Die Stimmen, die ihm zugesagt sind, werden frei und gehen an —“

Dick. — „Den sehr ehrenwerthen Aftenwurm über.“

Randal. — „Ist's Euch Ernst?“

Dick. — „Wie einem Leichenbitter. Die Sache verhält sich nämlich so, daß es, wie in der Kirche, so auch unter den Gelben zwei Parteien gibt — Hochgelbe und Niedergelbe. Leonard hat Anklang bei den Hochgelben gefunden und besitzt



bei ihnen mehr Einfluß als ich; auch ist ihnen Egerton weit lieber als Ihr. Sie sagen, 'abgesehen von der Politik, ist er ein Mann, der dem Bezirk zur Ehre gereicht'. Auch Leonard hegt diese Ansicht, und wenn er zurücktritt, so glaube ich nicht, daß meine Schmeichelworte bei ihm oder bei den Hochfliegern genug versangen werden, um aus dieser Abtänkung für Euch einen Vortheil zu erzielen."

Randal. — „Aber ohne Zweifel muß die Dankbarkeit gegen Euch Euren Neffen veranlassen, nicht Euren Wünschen zuwider zu handeln?"

Dick. — „Zum Unglück liegt die Dankbarkeit ganz auf der anderen Seite. Ich habe Verpflichtungen gegen ihn, während er seinerseits mir nichts schuldig ist. Was Lord L'Estrange's wahre Absichten betrifft, so weiß ich sie weder hinten noch vorn anzufassen, und warum er Leonard in dieser Weise angegriffen hat, ist mir vollends unerklärlich, da mein Neffe nur auf seinen Wunsch hin aufgetreten ist. Und Levy hat mir im Vertrauen mitgetheilt, trotz der Freundschaft des gnädigen Herrn gegen den sehr Ehrenwerthen seyed doch Ihr der Mann, den er durchzusetzen wünscht."

Randal. — „Er hat dies zuverlässig während der ganzen Wahlwerbung an den Tag gelegt."

Dick. — „Ich argwöhne, daß die Herren, welche mit den Wahlbezirken ihr Spiel treiben, für Egerton anderwärts einen Sitz im Hinterhalt haben; oder sind sie vielleicht willens, wenn seine Partei wieder oben auf kommt, ihn ins Oberhaus zu schieben."

Randal (lächelnd). — „Ah, Avenel, Ihr seyd so



schlau und durchschaut Alles. Ich will auch noch beifügen, daß sich Egerton nach einer kurzen Ruhe sehnt, um seine Gesundheit zu pflegen und nach seinen Privatangelegenheiten zu sehen; denn wenn dies nicht der Fall wäre, könnte ich nicht ohne Schmerz auch nur an die Möglichkeit denken, daß die Wähler mich ihm vorzögen.“

Dick. — „Schmerz? — Unsinn. — Warum nicht gar! Die Eichbäume hören uns nicht. Ihr wollt ins Parlament kommen — dies ist eine ausgemachte Sache. Wenn das Zurücktreten an mich kommt, wie ich immer Willens war — und auch Leonard theilte meine Ansicht vor dieser verwünschten Rede des Lord E'Gestrange — so gewinnt Ihr die Wahl, denn die Niedergelben kann ich um meinen Finger wickeln, vorausgesetzt, daß die Hochgelben sich nicht einmengen — kurz, ich bin in der Lage, die mir zugesagten Stimmen auf Euch überzupflanzen; für die aber, welche Leonard versprochen wurden, stehe ich nicht. Ich höre von Levy, daß Ihr im Begriff seyd, ein reiches Mädchen zu heirathen, die Euch eine Last Geld zubringt; so werdet Ihr natürlich auch meine Unkosten zahlen, wenn Ihr durch meine Stimmen durchgreift.“

Randal. — „Dies soll zuverlässig geschehen, mein theurer Mr. Venel.“

Dick. — „Und ich habe auch ein paar Privatanträge, die ich durch das Parlament smuggeln möchte.“

Randal. — „Sie sollen durchgesmuggelt werden, verlaßt Euch darauf. Wenn Mr. Fairfield auf der einen Seite des Hauses ist und ich mich auf der andern befinde, so



können wir beide jede mißliebige Opposition beseitigen. Mit Privatanträgen läßt sich leicht zu Stand kommen, wenn man sie mit dem Takt behandelt, den zu besitzen ich mir schmeichle.“

Dick. — „Und wenn die Billen im Haus durchgegangen sind und Ihr Zeit gehabt habt, Euch umzusehen, so werdet Ihr ohne Zweifel die Wahrnehmung machen, daß Niemand der öffentlichen Meinung widerstreben kann, wenn er sich nicht den Kopf an einer Steinmauer zerstoßen will — und daß die öffentliche Meinung entschieden gelb ist.“

Randal (mit Offenheit). — „Ich kann nicht in Abrede ziehen, daß die öffentliche Meinung gelb ist, und bei meinem Alter wird man es natürlich finden, daß ich keine Lust trage, mich der Politik einer früheren Generation hinzugeben. Das Blau nützt sich immer mehr ab. Doch um wieder auf Mr. Fairfield zu kommen — Ihr sprecht nicht so, als ob Ihr gar keine Hoffnung hättet, ihn bei dem zu erhalten, was, wie mir scheint, früher unter euch ausgemacht war. Es ist doch ein Ehrenpunkt für ihn, auszuharren?“

Dick. — „Ich weiß nicht, ob er dies für einen Ehrenpunkt hält; aber er hat jetzt eine Vorliebe gefaßt für das öffentliche Leben. So sagte er wenigstens erst heute Morgen noch, eh' wir auf das Rathhaus gingen, und ich hoffe daher, daß sich die Sache wieder ins Geleis bringen läßt. In der That habe ich den Pfarrer Dale bei ihm gelassen, der mir versprach, allen seinen Kräften aufzubieten, um Leonard mit



dem gnädigen Herrn zu versöhnen und ihn von übereilten Schritten abzuhalten.“

Randal. — „Aber warum mag wohl Mr. Fairfield sich Lord P'Estrange's harte Worte so zu Herzen nehmen, daß er zurücktreten will? Hat er doch selbst meine Gefühle schwer verletzt; aber es fällt mir deshalb nicht ein, meine Bewerbung aufzugeben.“

Dick. — „Oh, Leonard ist eben ein Dichter, und dergleichen Leute sind ganz so grillenhaft, wie P'Estrange sie geschildert hat. Auch steht er gegen den Lord P'Estrange in Verpflichtung und glaubte dem gnädigen Herrn durch seine Candidatur einen Gefallen zu thun, während er jetzt — mit einem Wort, alles Dies ist mir spanisch, nur nicht, daß Leonard das hohe Roß bestiegen hat, und wenn ihn dieses abwirft, so wird es auch um Euch geschehen seyn. Indes habe ich großes Vertrauen zu Pfarrer Dale, der ein guter Bursch ist und bei Leonard viel gilt. Und obgleich ich es für recht hielt, nicht unter dem Hütchen zu spielen und Euch wissen zu lassen, wo die Gefahr liegt, kann ich Euch doch nur so viel versprechen — wenn ich abdanke, so sollt Ihr ins Parlament kommen. Darauf habt Ihr meine Hand.“

Randal. — „Mein theurer Mr. Avenel! Es ist also wirklich Euer Wunsch, zurückzutreten?“

Dick. — „Allerdings. Ich werde es thun ein wenig nach Mittag und will es so einleiten, daß ich in der Stimmenzahl hinter Leonard zurückbleibe. Ihr kennt Emmanuel Trout, den Hauptmann der hundert und fünfzig 'Warter auf die Vorsehung', wie man sie nennt?“



Randal. — „Gewiß.“

Dick. — „Sobald Emmanuel Trout in die Bude tritt, werdet Ihr wissen, welche Wendung es mit der Wahl nimmt. Wie er stimmt, geben alle die Hundertundfünfzig ihre Vota ab. Jetzt muß ich wieder zurück. Gute Nacht. Ihr werdet nicht vergessen, daß meine Kosten zu bezahlen sind. Ehrenpunkt. Haltet Ihr nicht Wort, so kann die Wahl umgestoßen werden — Klage wegen Bestechung; zahlt Ihr aber — je nun, so könnt Ihr für Lebenszeit auf den Sitz für Lanismere rechnen.“

Randal. — „Euer Aufwand soll Euch ersetzt werden, sobald ich durch meine Heirath die Mittel dazu gewinne — und dies wird ehestens der Fall seyn.“

Dick. — „So höre ich von Levy. Und meine kleine Anliegen — die Privatbills?“

Randal. — „Betrachtet die Bills als erlassen und die Sache als abgethan.“

Dick. — „Und man muß sein Vaterland nicht vergessen — muß sein Bestes thun für seine Grundsätze. Egerton ist teuflisch blau. Ihr gebt zu, die öffentliche Meinung — ist —“

Randal. — „Gelb. Dies unterliegt keinem Zweifel.“

Dick. — „Gute Nacht. Ha — ha, Windmacherei, he?“

Randal. — „Windmacherei — zwischen Männern wie wir? — oh nein. Gute Nacht, mein theurer Freund. Ich verlasse mich auf Euch.“

Dick. — „Ja; aber wohlgemerkt, ich verspreche nichts, wenn Leonard Fairfield nicht Stand hält.“



Randal. — „Er muß Stand halten; faßt ihn nur fest. Eure Angelegenheiten — Euer Geschäft — Eure Fabrik —“

Dick. — „Sehr wahr. Er muß Stand halten. Ich habe großes Vertrauen zu Pfarrer Dale.“

Randal glitt durch den Park zurück. Als er die Terrasse erreichte, begegnete ihm plötzlich Lord E'Gstrange.

„Ich bin eben in der Stadt gewesen, mein theurer Lord, und habe dort ein seltsames Gerücht vernommen. Mr. Fairfield soll durch einige Bemerkungen in Eurer Gnaden bewunderungswürdiger Rede sich so verletzt fühlen, daß er von der Bewerbung zurücktreten will. Dies würde der Wahl eine neue Wendung geben und alle unsere Berechnungen verwirren. In diesem Fall fürchte ich nun, es dürfte eine geheime Uebereinkunft zwischen Avenels Freunden und unserem Comité stattfinden, das, wie ich höre, unzufrieden ist mit meiner gemäßigten Rede, die Euer Gnaden so trefflich in Schutz genommen hat. Diese Uebereinkunft würde nach Mr. Egerton Avenel den Sieg sichern, während, wenn wir alle vier auftreten, mir doch eine hübsche Aussicht bleibt, abgesehen davon, daß Mr. Egerton bereits als gewählt betrachtet werden kann.“

Lord E'Gstrange. — „Um meiner Bemerkungen willen gedenkt Mr. Fairfield von der Wahl abzustehen? Ich bin eben im Begriff, mich nach der Stadt zu begeben, und habe im Sinne, das, was ihn verletzt haben mag, zurückzunehmen.“

Randal (erfreut). — „Edel!“



Lord L'Estrange betrachtete sich das Gesicht Leslie's, das matt vom Sternenlicht erhellt wurde.

„Mr. Egerton hat an Euren Erfolg mehr als an seinen eigenen gedacht,“ sagte er ernst und eilte weiter.

Randal blieb auf der Terrasse zurück. Vielleicht hatten Harley's letzte Worte sein Gewissen getroffen. Er ließ gedankenvoll den Kopf auf die Brust sinken und schritt den langen Kiesweg auf und ab, allem seinem Witz aufbietend, um jeder Versuchung, die sein eigenes Interesse beeinträchtigen könnte, Widerstand zu leisten.

„Der schleichende Schurke!“ murmelte Harley. „Hier wenigstens wird es nichts zu bereuen geben, wenn ich an ihm Gerechtigkeit üben kann. Dies ist keine Rache. Was über ihn kommt, ist nur gerechte Vergeltung, und außerdem — wie könnte ich sonst Violanten befreien?“

Er lachte heiter vor sich hin. Das Herz war ihm so leicht, und sein Fuß glitt so flüchtig dahin wie der des aus dem Harrenfraut aufgeschreckten Reh's.

Einige Schritte von dem Einlaß holte er Richard Avenel ein, der sich durch einen rauhen Ueberrock und eine Brille unkenntlich zu machen gesucht hatte. Gleichwohl entdeckte Harley auf den ersten Blick unter dieser Hülle den gelben Kandidaten. Er nahm Dick vertraulich beim Arme.

„Das trifft sich glücklich; ich wollte eben zu Euch. Wir haben die Wahl mit einander ins Reine zu bringen.“

„Unter den Bedingungen, die ich Euer Gnaden angedeutet habe?“ versetzte Dick betroffen. „Ich lasse mir's



gefallen, daß einer von Euren Kandidaten gewählt wird; nur darf dieser nicht Audley Egerton seyn."

Harley flüsterte nun Avenel ins Ohr.

Dick stieß einen Ruf des Erstaunens aus. Die beiden Gentlemen gingen rasch weiter und sprachen sehr eifrig mit einander.

"Man thut freilich viel," sagte Avenel, als er endlich Halt machte, „um seiner Verwandtschaft zu dienen — und dazu einer Verwandtschaft, von der man so viel Ehre hat. Wie kann man gegen seinen eigenen Schwager auftreten — einen Gentleman von so hoher Stellung, der die ganze Familie zu heben im Stande ist? Was Mrs. Richard Avenel erfreut seyn wird! Warum zum Teufel habe ich nicht früher etwas davon erfahren? Und die arme — die liebe — liebe Nora! Ach, daß sie noch am Leben wäre!"

Dicks Stimme zitterte.

"Ihrem Namen wird Gerechtigkeit zu Theil werden, und ich will Euch später erklären, warum die Schuld an mir lag, daß Egerton seine Ehe nicht früher anerkannte und Euch als Schwager begrüßte. Es ist also Alles fest und ausgemacht?"

"Nein, mein Lord, mein Wort ist anderweitig vergeben, und ich sehe nicht, wie ich mir mein Versprechen — gegen Maudslayi — vom Hals schaffen kann. Ich bin freilich nicht überbedenklich oder quixotisch, wie man's nennt; aber Wort bleibt Wort, und wenn ich von der Bewerbung zurücktrete, werde ich mein Bestes thun, die Wahl statt auf Egerton auf Leslie zu lenken."



„Ich weiß dies von dem Baron. Aber wenn Euer Neffe zurücktritt?“

„Oh, dies würde alle Schwierigkeiten beseitigen. Aber der arme Junge wünscht jetzt selbst ins Parlament zu kommen und hat mir einen großen Dienst erwiesen in der Stunde der Noth.“

„Ueberlaßt dies mir. Und was Randal Leslie betrifft, so soll er eine Gelegenheit finden, Euch freizusprechen und Vieles wieder gut zu machen. Es wird ein Glück für ihn seyn, wenn ihm nur noch ein Funke Dankbarkeit oder ein Titelchen Ehrgefühl geblieben ist.“

Die Beiden unterhielten sich noch eine Weile. Dick schien die Wahl ganz vergessen zu haben und stellte Fragen, die seinem Herzen viel näher lagen und in einer Weise beantwortet wurden, daß er dem Lord L'Estrange in großer Aufregung die Hand drückte und murmelnd sagte:

„Meine arme Mutter! Ich verstehe nun, warum sie nie von Nora mit mir sprechen wollte. Wann darf ich ihr die Wahrheit mittheilen?“

„Morgen Abend nach der Wahl. Dann wird Egerton euch Alle umarmen.“

Mit den Worten: „Sucht so bald als möglich Leonard zu sprechen — es ist keine Zeit zu verlieren,“ machte Dick sich los und verschwand in einer Gasse, welche nach den unansehnlicheren Stadttheilen führte. Harley verfolgte seinen Weg mit dem leichten, schwungkräftigen Schritt, der ihm seit der Verläugnung seiner wahren Natur verloren gegangen, jetzt aber einem Fuß zurückgegeben war, welcher zu be-



dauern schien, daß er auf dem Roth einen Abdruck zurücklassen mußte.

Am Eingang der Hauptstraße begegnete er Mr. Dale und Fairfield, die langsam Arm in Arm einherkamen.

Harley. — „Leonard, ich wollte eben zu Euch. Geht mir Eure Hand. Vergesst vorderhand die Worte, die Euch verletzten und an denen Ihr mit Recht Anstoß genommen habt. Ich will mehr thun, als eine Abbitte leisten — ich will das Unrecht wieder gut machen. Entschuldigt mich, Mr. Dale — ich habe mit Leonard ein Wort unter vier Augen zu sprechen.“

Er zog Fairfield bei Seite.

„Wenel sagt mir, es wäre ein Opfer Eurer Neigung, wenn Ihr von diesem Wahlstreit zurücktreten würdet. Ist es so?“

„Mein Lord, es liegt ein Leid auf meinem Herzen, das ich vergessen möchte, und obschon ich Anfangs vor dem Kampf zurückbehte, der mich letzter Zeit in Anspruch nahm, so hat doch meine literarische Laufbahn ihren alten Zauber verloren. Auch finde ich, daß das öffentliche Leben eine Zerstreuung für die Gedanken bietet, welche mir die Einsamkeit verbittern und gegen die ich vergeblich bei meinen Büchern einen Schutz suche. Wenn Ihr daher noch immer verlangt, daß ich auf der Bewerbung beharre — für die ich mir freilich Eure Beweggründe nicht denken kann — so wird es nicht mehr, wie Anfangs, in Folge eines widerstrebenden und schmerzlichen Gehorsams gegen Eure Wünsche geschehen.“



„Ich begreife. Ihr habt Eurer Neigung Zwang angethan, als Ihr den Kampf begannt — und es würde wieder ein Opfer der Neigung seyn, wenn Ihr zurücktreten solltet?“

„Ehrlich gestanden — ja, mein Lord.“

„Es freut mich, dies zu hören; denn ich verlange dieses Opfer — ein Opfer, das Euch seiner Zeit mit Entzücken und Stolz erfüllen wird — ein Opfer, das, wenn ich Eure Natur recht verstehe, süßer — oh, weit süßer ist als Alles, was dieser alltägliche Ehrgeiz Euch bieten kann. Und wenn Ihr erfahrt, warum ich dieses Ansinnen an Euch stelle, so werdet Ihr sagen: 'Dies heißt in der That die Worte wieder gut machen, durch die mein Herz gekränkt wurde.'“

„Mein Lord, mein Lord!“ rief Leonard, „die Kränkung ist bereits wieder gut gemacht. Ihr gebt mir Eure Achtung zurück, indem Ihr meine Antwort zum Voraus in meinem Herzen laßt. Eure Achtung! — das Leben hat wieder einen Reiz für mich. Ohne einen Seufzer kann ich zu der besser für mich passenden Laufbahn zurückkehren und brauche jetzt nicht mehr Zerstreuung für meine Gedanken zu suchen. Ihr werdet mir glauben, daß ich, wie groß auch meine frühere Anmaßung gewesen seyn mag, aus aufrichtigem Herzen für Euer Glück beten kann.“

„Dichter! — Ihr seyd eine Zierde Eurer Laufbahn und erfüllt Eure Sendung selbst in diesem Augenblick; Ihr verschönert die Welt und umgebt die harte Form der Pflicht mit dem Gürtel der Gracien,“ sagte Harley, indem er versuchte, seinen bebenden Lippen ein Lächeln abzurufen. „Aber wir müssen zurückeilen zu der Prosa des Daseyns. Ich nehme



Euer Opfer an. Welche Zeit und welche Art ich dafür wählen muß, um den Erfolg zu sichern — dies soll Euch durch weitere Weisungen kund gethan werden, die ich Euch durch Euren Onkel zugehen lassen will. Bis dahin kein Wort von Eurem Entschluß — nicht einmal gegen Mr. Dale. Verzeiht mir, daß mir Mr. Egertons Erwählung näher am Herzen liegt, als die Eurige. Möge Euch vorläufig diese Erklärung genügen. Beiläufig, was haltet Ihr von Mr. Egerton?"

„Als ich ihn sprechen hörte und er mit den rührenden Worten schloß, daß er Alles, was von seinem Leben nicht dem Wohl des Vaterlands geweiht gewesen, dem 'liebervollen Urtheil seiner Freunde' anheimstelle — da dachte ich, daß ich mir's zum Stolz anrechnen würde, wenn ich, auch als sein Gegner, ihm hätte die Hand drücken können. Und wäre ich auch im Privatleben von ihm gekränkt worden, so würde ich's für Undank gegen das Vaterland, dem er so treu seine Dienste widmete, gehalten haben, wenn ich einem Gedanken an persönliche Beleidigungen Raum gegeben hätte.“

Harley wandte sich plötzlich ab und schloß sich Mr. Dale an.

„Laßt Leonard allein nach Haus gehen, Ihr seht, daß ich die Wunden, die ich ihm schlug, wieder geheilt habe.“

Pfarrer. — „Und ich hoffe, mein theurer Lord, Eure bessere Natur ist in so weit erwacht, daß Ihr völlig entsagt habt dem Gedanken an —“

Harley. — „Rache — nein. Und wenn Ihr morgen



diese Rache nicht billigt, so will ich nicht eher ruhen, bis Ihr — Bischof seyd!“

Mr. Dale (höchlich entsetzt). — „Mein Lord — pfui!“

Harley (ernst). — „Meine Leichtfertigkeit ist nur lippentief, mein theurer Mr. Dale. Aber bisweilen erkennt man an dem Schaum auf der Welle die veränderte Strömung der Fluth.“

Der Pfarrer blickte ihn ernst an und ergriff dann mit beiden Händen in heiliger Freude und Liebe die seinige.

„Rehrt jezt nach dem Park zurück,“ fuhr Harley lächelnd fort, „und sagt Violanten — wenn es nicht zu spät ist, sie zu sehen — daß sie sogar noch beredter gewesen sey, als Ihr.“

Lord E'Gstrange eilte von hinnen.

Mr. Dale ging durch den Park nach Lansmere House zurück. Auf der Straße fand er Randal, der noch immer, bald im Sternenlicht, bald im Schatten, hin und her wandelte.

Leslie blickte auf, und als er Mr. Dale's ansichtig wurde, kehrte der Ausdruck heimlicher Verschmüththeit wieder in sein Gesicht zurück. Er trat aus dem matten Licht in den tiefen Schatten und sagte:

„Ich habe mit Bedauern erfahren, daß Mr. Fairfield die strengen Aeußerungen des Lord E'Gstrange sich so sehr zu Herzen nahm. Schade, daß politische Meinungsverschiedenheiten auch auf freundschaftliche Privatverhältnisse einen störenden Einfluß üben; aber ich höre, daß Ihr bei Mr. Fairfield gewesen seyd — und ohne Zweifel als Friedens-



stifter. Vielleicht ist Euch unterwegs Lord L'Estrange begegnet? Er versprach mir, daß er die Beleidigung zurücknehmen wolle."

"Ein guter junger Mann," sagte der arglose Pfarrer. "Ja, er hat dies gethan."

"Und Mr. Leonard Fairfield wird deshalb vermuthlich auf seiner Bewerbung beharren?"

"Bewerbung? — Ah, Ihr meint die Wahl! Ich denke so — natürlich. Aber es thut mir leid, daß er gegen Euch auftritt, der Ihr doch so freundliche Gesinnungen gegen ihn zu hegen scheint."

"Oh," versetzte Randal mit einem wohlwollenden Lächeln, "Ihr wißt, wir haben schon einmal mit einander gekämpft, und wie ich damals den Sieg über ihn errang, so mag's jetzt wieder so geschehen."

Und er begab sich Arm in Arm mit dem Pfarrer in das Haus. Mr. Dale suchte Violanten auf; Leslie dagegen zog sich nach seinem Zimmer zurück, fest überzeugt, daß seine Erwählung gesichert sey."

Lord L'Estrange war in das Straßengewühl gekommen. Gruppen brüllender Parteisanatiker, Blaue und Gelbe, zogen hin und her und begrüßten ihn mit ihren Hurrahrufen oder Ragenmusiken. Vor einem Wirthshaus an der Ecke einer in die Hauptstraßen einmündenden Nebengasse, welches sehr hell beleuchtet war und von wildem Lärm erdröhnte, bemerkte er den graciösen Baron, der an dem Thürpfosten lehnte und, zu ekel, um den Dampf seines göttlichen Krauts mit den Knellerwolken im Innern zu vermischen, seine Cigarre rauchte.



Levy plauderte behaglich mit einer Gruppe von Weibspersonen, welche entweder durch die allgemeine Aufregung herbeigezogen worden waren, oder auf einen Gatten, Vater, Bruder oder Sohn warteten, während diese an dem Chor: „Blau für immer!“ mitmachten, der von der Schenkstube an bis in die Dachzimmer das von Licht strahlende Wirthshaus erfüllte. Als er Lord E'Esrange's ansichtig wurde, nahm er die Cigarre aus dem Mund und eilte ihm entgegen.

„Alle die Dreihundert und fünfzig sind drinnen,“ sagte der Baron, mit einer bedeutsamen Bewegung seines Daumens gegen das Wirthshaus hin. „Ich habe sie insgesammt in Haufen von je Zehen privatim vorgenommen und den Damen außen gesagt, daß es für das Interesse ihrer Familien am besten wäre, wenn sie nach Haus gingen, damit wir die Hundertundfünfzig von den Gelben absperren könnten, bis es zur Abstimmung komme. Aber ich fürchte,“ fuhr Levy fort, „man kann sich auf die Spitzbuben nicht verlassen, wenn ich ihnen nicht zum Voraus etwas auf die Hand gebe; und dies wäre nicht achtbar, unmoralisch und — was noch mehr ist — könnte die Wahl umstoßen. Und haben sie das Geld, so fragt sich's erst, ob man hintendrein ihrer Stimmen sicher seyn kann.“

„Mr. Avenel wird, denke ich, mit ihnen zu Recht kommen,“ sagte Harley. „Ich bitte, thut ja nichts Unmoralisches oder Etwas, was die Wahl umstoßen könnte. Ueberhaupt bin ich der Ansicht, daß es eben so gut wäre, wenn Ihr nach Hause ginget.“

„Nach Hause? Nein, verzeiht mir, mein Lord. Es



muß ein Haupt da seyn, um das Comité zu leiten und die Wachposten vor den zweifelhaften Wählern in Ordnung zu halten. Zwischen jetzt und Morgen kann noch viel Unheil vorkommen, und ich will lieber die ganze Nacht — ja sechs Nächte in jeder Woche während der nächsten drei Monate, wenn es seyn müßte — aufbleiben, damit nur nicht durch irgend ein Ungeschiek Audley Egerton gewählt werde.“

„Seine Erwählung wäre Euch demnach in so hohem Grade zuwider?“ sagte Harley.

„Ihr mögt Euch ein Urtheil darüber bilden aus dem Eifer, mit welchem ich auf alle Eure Plane eingehe.“

Jetzt erscholl ein plötzliches und wunderbar lautes Geschrei von einem andern Wirthshaus her — einem gelben, das weit hinten in der Gasse lag und lange nicht so beleuchtet war, wie das blaue, sondern im Gegentheil schwarz und dunkel aussah, eher wie ein Sammelplatz für Verschwörer oder Spitzbubengesindel, als für ehrliche, unabhängige Wähler —

„Nenel für immer! — Nenel und die Gelben!“

„Entschuldigt mich, mein Lord; ich muß zurückkehren und über meine schwarzen Schafe wachen, wenn ich sie blau erhalten will!“ sagte Levy und besetzte wieder die Schwelle des Wirthshauses.

Aber bei dem Ruf „Nenel für immer!“ stürzten, als wäre derselbe ein Signal gewesen, verschiedene Wähler von den gefürchteten Hundertundfünfzig aus dem blauen Wirthshaus hervor, fegten an Levy vorbei und eilten die Gasse abwärts nach der dunklen kleinen gelben Herberge, während



einige von den weiblichen Pflastertretern ihnen nachfolgten, wie die kleineren Vögel einer Gule. Es war jedoch nicht sehr leicht, in die gelbe Schenke zu gelangen. Gelbe Reformer hielten in ihrem Eifer für die Reinheit der Wahl die Thüre besetzt und gestatteten nur je einer einzigen Person den Eintritt.

„Im Grunde,“ dachte der Baron, als er in das Hauptzimmer des blauen Wirthshauses trat und daselbst die Versammelten zum Singen des Nationalliedes 'Rule Britannia' aufforderte — „im Grunde haßt Avenel diesen Egerton ebenso sehr, wie ich, und so wirken beide Theile demselben Ziel entgegen.“ Und auf den Tisch trommelnd, fiel er mit einer schönen Baßstimme in den berühmten Vers ein:

„Denn nimmer wird der Brit' ein Sklave!“

Mittlerweile war Harley in dem „Lansmerewappen“, dem Hauptquartier des blauen Comité's, verschwunden. Statt jedoch nach dem Zimmer hinaufzusteigen, in welchem einige von den Unermüdlicheren ihre Arbeiten fortsetzten, von ihren Rundschaftern Berichte in Empfang nahmen, Befehle ertheilten, Wetten eingingen und in sehr verwirrter Weise ihre britischen Grundsätze und ihren britischen Geist an den Tag legten, rief Harley den Wirth bei Seite und fragte, ob der Fremde, für welchen ein Quartier bestellt worden, schon angelangt sey. Auf die bejahende Antwort folgte er dem Wirth eine Privattreppe hinauf, welche nach einem Theil des Hauses führte, der von den für das Wählergeschäft bestimmten Gelassen abgeschieden war. Er blieb ungefähr eine halbe Stunde bei dem Fremden und begab sich dann nach



dem Comitézimmer, wo er die Aufgeregteren bei Seite zu schaffen wußte. Nachdem dies geschehen war, besprach er sich mit den Nüchternern, ertheilte etliche kurze Weisungen an diejenigen unter den Führern, welche er als die zuverlässigsten kannte, und kehrte eben so schnell als er gekommen war, wieder nach Lansmere House zurück.

Der Morgen graute bereits am Himmel, als Harley in seinem Gemach anlangte. Auf dem Wege dahin war er an Violante's Zimmer vorbeigekommen. Sein Herz fühlte sich von so unaussprechlicher dankbarer Innigkeit ergriffen, daß er innehielt und die Schwelle küßte. Als er sich in seinem Zimmer befand — es war dasselbe, welches er in seiner frühen Jugend bewohnt hatte — kam es ihm vor, als sey die Last von Jahren seiner Brust entnommen. Die frohe göttliche Spannkraft des Geistes, die im Morgen des Lebens der Zukunft entgeneilt, wie der Vogel sich himmelwärts schwingt, war wieder erwacht in seinem Daseyn. Ein griechischer Dichter meint, der Höhepunkt des Glückes liege in der plötzlichen Befreiung von einem Schmerz; aber es gibt ein noch edleres Glück — das Entzücken über das Bewußtseyn, daß man plötzlich eines schuldhaften Gedankens ledig geworden ist. Neben dem Bette, an welchem der Knabe so oft gekniet hatte, sank jetzt der Mann auf seine Kniee. Der Hochgenuß des Gebets, ihm versagt, seit er sich Gedanken hingegen hatte, welche in der Verblendung der Leidenschaften zu sündigen Anschlägen reiften und die er nicht vor dem Allbarmherzigen zu bekennen wagte — war ihm zurückgegeben. Aber während er sein Knie beugte, wich die vor-



her empfundene Erhebung des Geistes von ihm. Die Gefahr, der seine Seele entronnen, die volle Erkenntniß der Schuld, zu welcher der Arge ihn verlockt hatte, trat mit furchtbarer Klarheit vor seinen geläuterten Blick, und er schauderte im Abscheu vor sich selbst. Und er, der vor wenigen Stunden noch wähnte, es sey unmöglich, daß er seinem Nebenmenschen vergebe, fühlte sich jetzt in einer Stimmung, wie wenn nur Jahre eines nützlichen, auf Menschenwohl abzielenden Handelns seine reuige Seele reinigen könnten von der Erinnerung an eine einzige häßliche Leidenschaft.

---

### Zweiunddreißigstes Kapitel.

Aber während Harley in solcher Weise die Stunden der Nacht mit der Sorge für die Lebenden verbracht, hatte Audley Egerton Gemeinschaft mit den Todten gehalten. Aus dem Haufen von Papieren zog er den Bericht von Nora's verstummtem Herzen hervor und ersah mit wehmüthigem Staunen, wie innig er geliebt worden war. Welchen Ersatz konnten dem einsamen Staatsmann alle die Früchte eines erfolgreichen Ehrgeizes bieten für die Herrlichkeit, die er verloren hatte — für solche köstliche Reiche einer lieblichen Phantasie, für die Welten edlen Gefühls und für das Unendliche in der göttlichen Sphäre, das den Genius mit menschlicher Liebe verbindet? Seine positive und irdische Natur lernte zum erstenmal, als wäre es zu ihrer Züchtigung, jenen höheren und ätherischeren Gast vom Himmel begreifen,